

29.06.2011 18:41 Uhr

Emsdettener Volkszeitung.de**Museum Küppersmühle Duisburg****In ruhigen Fotos von Hans-Christian Schink liegt viel Kraft**

DUISBURG. In dieser Ruhe liegt viel Kraft. Ob die Antarktis oder der Regenwald in Vietnam, überall findet der Fotograf Hans-Christian Schink Motive, in denen sich ganze Landschaften dermaßen verdichten, dass ein einziges Bild zu reichen scheint, um sie zu begreifen. Rund 100 Fotografien des gebürtigen Erfurters sind vom 1. Juli bis 3. Oktober im Duisburger Museum Küppersmühle zu sehen. *Von Bettina Jäger*



Die Antarktis fotografierte Schink im Jahr 2010. (Foto Hans-Christian Schink/Courtesy Galerie Rothamel Erfurt/Frankfurt am Main und Galerie Kicken Berlin)

Schink - Jahrgang 1961 - gilt als einer der bedeutendsten deutschen Fotografen. Und entpuppte sich gestern bei der Vorstellung der Schau als ebenso ruhig und überlegt wie seine Werke.

"Ein Bild entsteht vor dem Auslösen des Apparates", sagt Schink. Tatsächlich folgen seine Foto-Serien stets klugen Konzepten. Die "Verkehrsprojekte Deutsche Einheit" zum Beispiel lichtete er 1995 bis 2003 mit seiner analogen Großformatkamera ab. Neue Autobahnbrücken, von unten fotografiert und damit ins Gigantomische vergrößert, überqueren idyllische Landschaften - etwa einen Fluss, auf dem ein Schwan romantisch umherpaddelt. Ist das nun Kritik an den Folgen der Wiedervereinigung? "Das ist die unausweichliche Ambivalenz", antwortet Schink. "Natürlich nutzen wir alle die neuen Autobahnen, ich auch. Aber ich blicke mit Melancholie auf die Landschaft, wie sie vorher war."

Gesichtslose Siedlungen überziehen den Osten

Ganz genau hatte Schink auch schon zuvor auf den Osten geschaut. Seine Fotos beweisen, dass gesichtslose Siedlungen und primitive Baumarkt-Hallen das Land überziehen wie eine Hautkrankheit. Es sind Beobachtungen, die in der Serie "Wände" ihren Abschluss finden: die ganze Ex-DDR reduziert auf bunte Blechbaracken. "Inzwischen lassen sich politisch relevante Ereignisse kaum mehr mit der Kamera beobachten", seufzt Hans-Christian Schink. "Die Welt, in der heute Entscheidungen getroffen werden, entzieht sich dem Visuellen."

Eine Stunde belichtet

Konsequent hatte er 2002/03 das Terrain gewechselt. In faszinierenden Aufnahmen aus Japan, Vietnam oder Peru macht er

sich und uns ein Bild der Erde. Am weitesten geht Schink dabei mit seiner preisgekrönten Serie "1 h". Jeweils eine Stunde lang belichtete er Schwarz-Weiß-Filmmaterial, das er nur noch in Kroatien kaufen konnte. Dabei entsteht durch die Eigenschaften des Materials der "Solarisationseffekt": Extrem helle Partien erscheinen dunkel. Der Weg der Sonne wird zum schwarzen Balken. Statt ihres Lichts sehen wir also eine Figur, die stark an den Monolithen aus dem Film "2001" erinnert. Fast wie der Finger Gottes sieht das aus. Der Fotograf Schink - hier wird er zum Foto-Philosophen.

Museum Küppersmühle Duisburg: „Hans-Christian Schink – Fotografien 1980-2010“, Philosophenweg 55, 1.7.-3.10., Mi 14-18, Do-So 11-18 Uhr. Künstlergespräch 7.7., 17 Uhr.